



**FESTIVALCAFÉ:
CAFÉ NEUE SZENE**

Gottschedstraße 16, 04109 Leipzig
Telefon 03 41 - 9 80 93 93

Treffpunkt von Publikum, Künstlern und Presse
Täglich 18.00 – Open End

Veranstalter des Festivals:

Sächsischer Verein zur Förderung des kulturellen Austauschs nationaler und internationaler Tanz- und Theatergruppen e.V.

Büro euro-scene Leipzig:

Gottschedstraße 16, 04109 Leipzig
Telefon 03 41 - 9 80 02 84, Fax 03 41 - 9 80 48 60
www.euro-scene.de, E-mail: info@euro-scene.de

Mit freundlicher Unterstützung:



Kulturamt der Stadt Leipzig; Freistaat Sachsen, Bundesregierung/Referat Kultur und Medien, Berlin; Kulturstiftung des Freistaates Sachsen; Deutscher Bühnenverein Landesverband Sachsen, Referat Internationale Beziehungen der Stadt Leipzig; AFAA – Association Française d'Action Artistique/Ministère des Affaires Etrangères, Paris; Institut Français, Leipzig und Berlin; Referat Internationale Beziehungen der Stadt Lyon; The British Council, Köln und Leipzig; Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung, Zürich; Theaterrådet, Kopenhagen; Polnisches Institut, Leipzig; Schauspiel Leipzig; Oper Leipzig; Leipziger Messe Verlag GmbH; Messedruck Leipzig GmbH; Tourist Service e.V., Leipzig; Dinamix, Büro Leipzig; Theaterklausur Schauspiel Leipzig

Inhalt und Redaktion:

Ann-Elisabeth Wolff, Festivaldirektorin

Die Handlung bei Oscar Wilde: Michael Schmitz-Aufferbeck, Programmheft der Oper Frankfurt, 1998/99, S. 6

Zitat: Henrike Thomsen, aus: „Vergangenheit heiß und schwül“, Berliner Zeitung 7.12.1998
Fotos: Richard Ellmann, München (S. 1), Stéphane Félix, Berlin (S. 3), Compagnie Van Heiduck, Kopenhagen (S. 5), Compagnie Elizabeth Czerczuk, Wrocław/Paris (S. 6)

Gestaltung: Thomas Matthaeus Müller

Redaktionsschluß: 18.10.99

Herstellung: Messedruck Leipzig GmbH

Festival
zeitgenössischen
europäischen
Theaters
**euro
scene**
LEIPZIG

Festivalschwerpunkt „Salomé“

Dreimal „Salomé“

nach dem gleichnamigen Stück von Oscar Wilde:

Lindy Annis, Berlin

Compagnie Von Heiduck, Kopenhagen

Elizabeth Czerczuk, Wrocław/Paris

„Salomé“ ist eine der schillerndsten Figuren der Weltliteratur. Von der Episode des Alten Testaments führt der spannungsreiche Weg über die berühmten Werke der Bildenden Kunst bis hin zur Oper von Richard Strauss (uraufgeführt 1905 in Dresden) nach dem Text des gleichnamigen Dramas von Oscar Wilde.

Oscar Wilde (1854-1900) rückte mit seinem Drama „Salomé“ die schöne, begehrte und begehrende Frau aus der Historie in die High Society der Gegenwart. Die geplante Uraufführung des 1891 geschriebenen Einakters, mit der berühmten Sarah Bernhardt, wurde in London verboten, 1896 kommt es dann zur Pariser Uraufführung.

Das schwül-erotische Wilde-Drama, ursprünglich auf französisch geschrieben, geriet über den Erfolg der Strauss-Oper beinahe in Vergessenheit. Wir wollen es in drei sehr unterschiedlichen Inszenierungen erneut zur Diskussion stellen und dabei Fragen nach Liebe und Macht, Schönheit und Tod für unsere Zeit aufwerfen.



Oscar Wilde

Die Handlung bei Oscar Wilde

Im Palast des Herodes: Der junge schwärmerische Hauptmann Narraboth und einige Soldaten bewachen den Propheten Jochanaan, den Herodes, Tetrarch von Judäa, gefangenhält. Jochanaan hat Herodias, die Frau des Herodes, öffentlich ihres Lebenswandels wegen angeklagt. Auch jetzt noch schallen seine Anklagen für jeden hörbar durch den Palast.

Salomé erscheint. Angewidert von den Begehrlichkeiten des Stiefvaters Herodes hat sie das Bankett zur Feier seines Geburtstages verlassen. Von den Soldaten verlangt sie, ihr den Propheten zu zeigen, der ihre Mutter beschimpft. Narraboth, verliebt in Salomé, erfüllt ihren Wunsch gegen das ausdrückliche Verbot des Herodes.

Die seltsame Erscheinung Jochanaans, seine wilden Anklagen, sein Aufruf zur Buße und seine schroffe Abwehr wecken in Salomé den starken Drang, diesen Mann zu berühren. Sie verlangt, seinen Mund zu küssen. Narraboth, unfähig, das Spiel der Prinzessin zu ertragen, ersticht sich. Jochanaan zieht sich, Salomé verfluchend, in sein Gefängnis zurück.

Auf der Suche nach Salomé betritt Herodes den Ort. Wieder hallen die Flüche Jochanaans durch den Palast und Herodias fordert seine Auslieferung an die Juden, die ihn für einen falschen Propheten halten. Aber Herodes weigert sich: Er sei ein „heiliger“ Mann. An diesem Satz entzündet sich ein wilder Disput der Juden. Herodes ignoriert den Streit und bittet Salomé, für ihn zu tanzen. Er schwört, ihr jeden Wunsch zu erfüllen.



Salomé, Illustration von Aubrey Vincent Beardsley, 1894

Salomé tanzt und fordert den Kopf des Jochanaan auf einer Silberschüssel. Entsetzt bietet ihr Herodes alle Schätze, alle Reichtümer, ja selbst die Hälfte seines Königreichs, aber Salomé beharrt auf ihrem Wunsch. Der Henker bringt ihr, was sie verlangt, und Salomé verliert sich vollkommen im Spiel mit dem abgeschlagenen Haupt. Als sie schließlich den blutigen Mund küßt, befiehlt Herodes angewidert, sie zu töten.

Festival
zeitgenössischen
europäischen
Theaters
**Leipziger
Scene**
LEIPZIG

Doppelprojekt Salomé in der Schaubühne Compagnie Lindy Annis, Berlin

Salomé 7

Video-Performance nach Oscar Wilde

Mittwoch, 3. November 1999

Donnerstag, 4. November 1999

jeweils 18.00 Uhr

und 21.00 Uhr

Schaubühne im Lindenfels
(Kleiner Saal)

Spieldauer: 45 Minuten

Im Anschluß an die 21.00 Uhr-
Vorstellung fährt ein kostenloser

Shuttle-Bus zum Kellertheater.

Abfahrt: ca. 21.50 Uhr



Konzeption, Textfassung und
Spiel: **Lindy Annis**

Musik: **Frieder Butzmann**

Bilder und Projektionen:

Katrin Schoof

Video: **Rudie Ewals**

Assistenz: **Stéphanie Felix**

Produktion: Lindy Annis/
Big House und Podewil, Berlin

Uraufführung: 3.12.1998, Berlin

In englischer Sprache

Mit freundlicher Unterstützung
von Avf Medienprojekte

Eine Frau auf einem Tisch, ein Mikrofon, mehrere Videoprojektoren. Verfremdung pur für ein heißes Begehren. Die Amerikanerin Lindy Annis ist nicht Salomé, sondern Lindy Annis. Salomé wird in einem Sog von Bildern in sie hineinprojiziert, in die Frau an sich, durch die Augen der Männer und mit den Augen einer Frau.

Schlüsselsätze aus Oscar Wildes „Salomé“ werden in Beziehung gesetzt zu „Salomé“-Schlüsselwerken der Bildenden Kunst, so dem Gemälde von Gustave Moreau, das Wilde inspirierte. Ebenso einbezogen wurde Lovis Corinth, der Bühnenbildner der umjubelten „Salomé“-Inszenierung von Max Reinhardt 1902 in Berlin.

Lindy Annis, geboren in Boston, studierte an der Universität New York Experimental Theater Wing. Seit 1985 lebt sie in Berlin. Hier entwickelte sie Performances mit bildenden Künstlern, Schriftstellern, Tänzern, Schauspielern und Musikern. Sie arbeitete mit der Wooster Group, Hans Peter Kuhn und Sasha Waltz.

Rudie Ewals ist gebürtige Niederländerin und studierte Malerei und Tanz, bevor sie sich der Videokunst widmete. Gemeinsam mit der Grafikerin Katrin Schoof und dem Musiker Frieder Butzmann schuf sie eine „Salomé“-Medienwelt, eine „Salomé“-Ikonographie der Jahrhunderte.

„Lindy Annis ist es hoch anzurechnen, daß sie das Stück in einer dichten Performance entstaubt... Mitten in diesem schwelgerischen Reigen spricht Annis wie unbeteiligt Wildes Text. An ihrer eigenen aparten Schönheit schlägt sich der schwül betörende Verführungszauber der Bilder nieder wie in den kalten Fensterscheiben, die symbolisch aufgerissen werden, um die frische Winterluft hineinzulassen.“ (Henrike Thomsen)

Festival
zeitgenössischen
europäischen
Theaters
euro
scene
LEIPZIG

Compagnie Von Heiduck, Kopenhagen
Salomé
Stück nach Oscar Wilde

Mittwoch, 3. November 1999
Donnerstag, 4. November 1999
jeweils 19.30 Uhr
Schaubühne im Lindenfels
(Großer Saal)
Spieldauer: 1 Stunde
(ohne Pause)

Konzeption: **Willie Flindt, Thomas Hejlesen**
Textfassung: **Dunja Gry Jensen**
Inszenierung und Bühnenbild: **Thomas Hejlesen**
Musikcollage: **Kyed**
Lichtdesign: **Bjarne Jorgensen**
Video: **Jens Tang**

Salomé: **Charlotte Millner**
(Stimme: **Dicte Westergaard Madsen**)
Herodes: **Daud**
(Stimme: **Michael Kvetny**)
Jochanaan: **Michael Struve**
(Stimme: **Thomas Christensen**)
Butler: **Olav Skårup**
(Stimme: **Nic Alexander**)

Produktion: Compagnie Von Heiduck, Kopenhagen

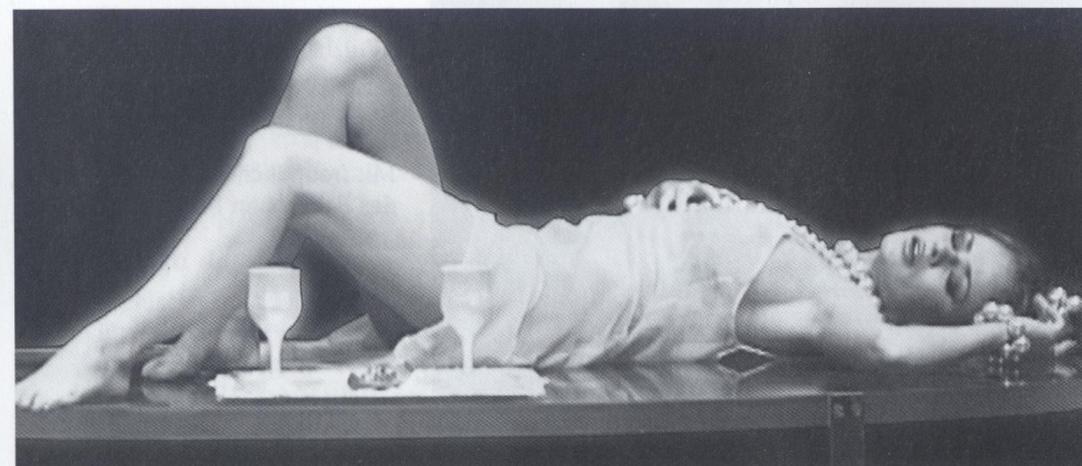
Uraufführung: 13.5.1998, Kopenhagen

In englischer Sprache

Mit freundlicher Unterstützung von Teaterrådet (Kultusministerium), Kopenhagen

Flirrendes Weiß und modisch-schickes Design geben den exquisiten Raum für das Geschehen, das der Welt der Hochglanzmagazine unserer Tage entstiegen zu sein scheint. Verführung durch Schönheit, Genießen von Macht, Verdrängung von Sinnfragen durch schillernde Oberfläche. Unter dem Mantel von Eiseskälte spielt sich eine glühende Dreiecksgeschichte ab, die von stärkerer Erotik kaum noch sein kann. Charlotte Millner als hinreißend schöne Salomé ist in der Mischung aus Brigitte Bardot und Claudia Schiffer geradezu eine Idealbesetzung. Die weiße Hautfarbe des Jochanaan und die dunkle des Herodes bringen ebenso neue Gesichtspunkte in den Verlauf wie der Butler, der gleichzeitig auch als Henker fungiert.

Thomas Hejlesen, Jahrgang 1953, studierte Filmästhetik und Butoh, beschäftigte sich mit klassischem Tanz und Happenings in Fabrikhallen. Im Kontext mit theatralischer Recherche über Sexualität und Gesellschaft gründete er 1991 die Gruppe Von Heiduck. Themen wie die Überwindung von Angst, eigene Einsamkeit und Sexualität inszeniert er in einer stark individuell verschlüsselten Körpersprache zwischen Schauspiel, Tanz und Film. Hejlesen ist einer der originellsten Regisseure Dänemarks und wurde 1999 mit dem Frankfurter Mouson-Award ausgezeichnet.



Festival
zeitgenössischen
europäischen
Theaters

eur
scene
LEIPZIG

Elizabeth Czerczuk, Wrocław/Paris

Salomé

Stück nach Oscar Wilde

Deutschlandpremiere

Mittwoch, 3. November 1999

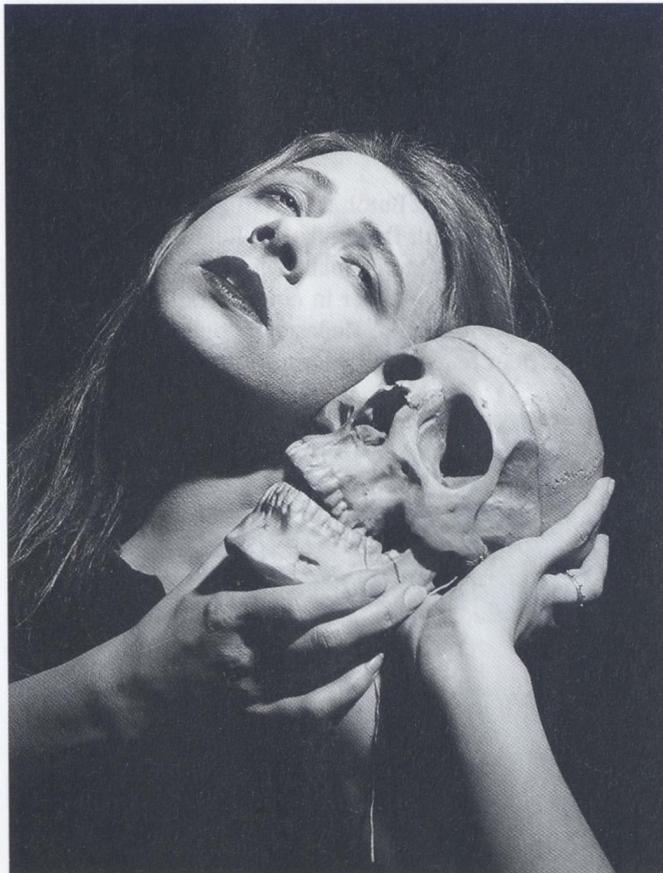
Donnerstag, 4. November 1999

jeweils 22.00 Uhr

Kellertheater

Spieldauer: 1 Stunde

(ohne Pause)



Textfassung, Inszenierung und
Spiel: **Elizabeth Czerczuk**

Mitarbeit an der Inszenierung:
Daniel Mesguich

Musik: **Richard Strauss**

Produktion:
Théâtre de Nesle, Paris

Uraufführung: 16.12.1992, Paris

Premiere der Neufassung:
17.4.1999, Paris

In französischer Sprache

Mit freundlicher Unterstützung
des Polnischen Instituts, Leipzig

Ein leidenschaftliches Zwiegespräch zwischen Salomé und dem von ihr mit allen Sinnen begehrteten Propheten Jochanaan. Hochgepeitschte Emotionen eines tödlich endenden Dramas. Ein Monolog mit dem Geliebten oder mit dem Tod – gibt es da noch einen Unterschied?

„Das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes...“ Dieser wichtigste Satz aus Oscar Wildes „Salomé“ ist auch die Erkenntnis, daß jede Sehnsucht nach einer innigen Beziehung wohl unerfüllt bleiben muß oder vielleicht die Sehnsucht an sich schon die Erfüllung darstellt.

Das Schicksal einer schönen Frau, die einsam am Hof des Herodes lebt, aber auch ganz oberflächlich selbst den Propheten nur als „charming“ empfindet, ohne auch im mindesten nach seinen menschlichen und geistigen Werten zu fragen. Nur ein Neurose-Fall, den zur selben Zeit Sigmund Freud zu analysieren begann? Ästhetisierung von ins Unterbewußtsein verdrängter Wirklichkeit, die seelische Abgründe bloßlegt. Ein Moment der Erfüllung, und sei es im Tod.

Elizabeth Czerczuk erhielt ihre Schauspielausbildung in ihrer Geburtsstadt Wrocław, in Kraków und am Theater-Laboratorium von Jerzy Grotowski. 1991 wechselte sie zum Conservatoire national supérieur d'art dramatique nach Paris und nahm auch bei Marcel Marceau Unterricht. Ihre Rollen und Gastspiele sind kaum noch zählbar, und sie inszenierte Stücke vor allem polnischer Autoren, so nach Witkiewicz und Mickiewicz. „Salomé“ erlebte weit über 250 Aufführungen im Pariser Théâtre de Nesle und wurde auch in St. Petersburg, Lissabon, Kraków und Avignon gezeigt.

Daniel Mesguich ist ein gefragter Regisseur in Paris, zu dessen zahlreichen Inszenierungen „Pariser Leben“ von Jacques Offenbach (1997) und „Der Sturm“ von Shakespeare (1998) an der Comédie française gehören.

Donnerstag, 4. November 1999, 15.00 Uhr, Rangfoyer/Schauspielhaus

**„Das Geheimnis der Liebe ist größer
als das Geheimnis des Todes...“**

Diskussion mit den Künstlern der drei „Salomé“-Inszenierungen
und Studenten des Instituts für Theaterwissenschaft der Universität Leipzig

Moderation: **Claudia Jeschke**, Leipzig/München

RF
•15

Freitag, 5. November 1999, 15.00 Uhr, Rangfoyer/Schauspielhaus

„Tänze des Lasters“

Szenische Collage aus Texten und Bildern
über die Tänzerin Anita Berber

von und mit **Lothar Fischer**
und **Claudia Jakobshagen**, Berlin

In Zusammenarbeit mit dem Tanzarchiv Leipzig e.V.

RF
•15